

Pfingstsonntag

Impulse zum Johannesevangelium 20,19-23

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch: Empfangt den Heiligen Geist

"Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: *Friede sei mit euch!* Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: *Friede sei mit euch!* Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: *Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.*"

Empfange den Hauch des Heiligen Geistes! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein geöffnetes Herz für den Empfang des Hl. Geistes und um Ergebenheit Seinen Eingebungen gegenüber.

- Die Furcht und Verschlossenheit der Apostel zeigen mir, was mein Leben ohne Jesus und Seinen Geist bedeuten würde (v. 19). Ich bin fähig, mich nur so weit auf das Leben und die Welt zu öffnen, inwieweit in mir die Kraft des Heiligen Geistes lebendig ist. In ihm lebe ich, bewege ich mich und bin ich.
- Jesus steht jeden Tag mitten in all dem, was ich erlebe und erfahre, und sagt zu mir: „*Friede sei mit dir!*“ (v. 19.21-22). Er will mich mit Seinem Frieden besuchen kommen und mir Seinen Geist der Freude schenken, besonders dann, wenn mich Furcht befällt und verschiedene Sorgen mich quälen.
- Ich werde nicht in der Lage sein, Seine Stimme zu vernehmen und Seinen Geist zu empfangen, wenn ich nicht erfahre, was es bedeutet mit Jesus zu verweilen. Von der Tiefe meines Gebets mit dem Wort Gottes wird meine Empfindsamkeit auf Seine Eingebungen in den Augenblicken abhängen, wo verschiedene Situationen auf mich zukommen.
- Jesus zeigt mir täglich Seine Hände und Seine Seite – die Zeichen Seines Lebens und Seiner Kraft (v. 20). Ich erinnere mich an die Augenblicke, wo ich niedergeschlagen war und dann spürbar Seinen Trost erfahren habe. Ich erzähle Jesus diese Situationen. Ich bete Ihn für diese Tage dankbar an.
- „*Empfangt den Hl. Geist ...*“ (v. 22). Ich stelle mir Jesus vor, der zu mir kommt, um mich mit Seinem Geist anzuhauen. Ich mache mir bewusst, dass er sich genauso bei jedem Gebet und in den heiligen Sakramenten mir nähert und zu mir spricht. Täglich kann ich mich von Seinem Geist erfüllen lassen.
- Der Allmächtige Geist wird jedoch nicht zu meiner Kraftquelle, wenn ich Ihn nicht empfangen. Er wartet auf meine Entscheidung, sogar dort, wo es um die Vergebung der Sünden geht (v. 23). Vernachlässige ich vielleicht Seine Eingebungen? Was kann ich über mein persönliches Gebet und über mein sakramentales Leben sagen?
- Ich bitte Jesus darum, dass er mir den Geist unauslöschbarer Sehnsucht einhauchen möge, damit ich immer nach Ihm Verlangen spüre und mich auf Seine Kraft öffne. Ich verharre im Herzensgebet: „*Jesus, hilf mir, mich von den Eingebungen Deines Geistes leiten zu lassen!*“.

7. Woche im Jahreskreis – Montag Impulse zum Markusevangelium 9,14-29

Ich glaube, hilf meinem Unglauben!

"Als sie zu den anderen Jüngern zurückkamen, sahen sie eine große Menschenmenge um sie versammelt und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. Sobald die Leute Jesus sahen, liefen sie in großer Erregung auf ihn zu und begrüßten ihn. Er fragte sie: *Warum streitet ihr mit ihnen?* Einer aus der Menge antwortete ihm: *Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht. Er ist von einem stummen Geist besessen; immer wenn der Geist ihn überfällt, wirft er ihn zu Boden, und meinem Sohn tritt Schaum vor den Mund, er knirscht mit den Zähnen und wird starr. Ich habe schon deine Jünger gebeten, den Geist auszutreiben, aber sie hatten nicht die Kraft dazu.* Da sagte er zu ihnen: *O du ungläubige Generation! Wie lange muss ich noch bei euch sein? Wie lange muss ich euch noch ertragen? Bringt ihn zu mir!* Und man führte ihn herbei. Sobald der Geist Jesus sah, zerrte er den Jungen hin und her, so dass er hinfiel und sich mit Schaum vor dem Mund auf dem Boden wälzte. Jesus fragte den Vater: *Wie lange hat er das schon?* Der Vater antwortete: *Von Kind auf; oft hat er ihn sogar ins Feuer oder ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Doch wenn du kannst, hilf uns; hab Mitleid mit uns!* Jesus sagte zu ihm: *Wenn du kannst? Alles kann, wer glaubt.* Da rief der Vater des Jungen: *Ich glaube; hilf meinem Unglauben!* Als Jesus sah, dass die Leute zusammenliefen, drohte er dem unreinen Geist und sagte: *Ich befehle dir, du stummer und tauber Geist: Verlass ihn, und kehr nicht mehr in ihn zurück!* Da zerrte der Geist den Jungen hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei. Der Junge lag da wie tot, so dass alle Leute sagten: *Er ist gestorben.* Jesus aber fasste ihn an der Hand und richtete ihn auf, und der Junge erhob sich. Als Jesus nach Hause kam und sie allein waren, fragten ihn seine Jünger: *Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben?* Er antwortete ihnen: *Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden."*

Bete oft mit starkem Glauben! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um einen starken und tiefen Glauben in der Ratlosigkeit.

- Ich versuche mich in der Menschenmenge wieder zu finden, die mit den Jüngern Jesu reden. Das Durcheinander und die Unruhe wird größer: die Jünger vermögen es nicht, den bösen Geist, der den Jungen quält, auszutreiben (v. 14.18). Sie sind verlegen und ratlos.
- Ich bemerke, wie sich die angespannte Atmosphäre beruhigt, als sich Jesus der Menge nähert (v. 15-18). Sie laufen voller Bewunderung zu Ihm. Jesus hört ihnen aufmerksam zu, als sie sich beklagen. Er fragt sie als erster, was los sei. Sie erzählen Ihm von der Ratlosigkeit Seiner Jünger. Sie bitten, dass er den Jungen von der Besessenheit befreien möge.
- So oft ich Ratlosigkeit und Verwirrung durchlebe, so oft will Jesus mich von der inneren Anspannung und Unruhe befreien. Er fragt mich, mit was ich mich in meinem Inneren auseinandersetze. Was ist meine größte Ratlosigkeit? Ich vertraue sie Jesus an.
- Jesus reagiert heftig auf den fehlenden Glauben bei den Menschen (v. 19). Er zeigt ihnen auf diese Weise, dass die Ursache ihrer Ratlosigkeit und Schwäche der kleine Glauben ist. Das gleiche betont er im Gespräch mit dem Vater des Jungen: *„Alles kann, der glaubt!“* (v. 23).
- *„Ich glaube; hilf’ meinem Unglauben!“* (v. 24). Ich fühle mich hinein in den Herzenszustand des bittenden Vaters. Er bittet um ein Wunder für das Kind und um Glauben für sich. Ich frage mich: Um was bitte ich Jesus am meisten und am innigsten in meinem Leben? Glaube ich daran, dass er es erfüllen kann?

- Jesus verweist auf den engen Zusammenhang zwischen der Wirkung des Glaubens und dem Gebet mit Fasten (v. 28-29). Für den, der glaubt, gibt es kein Ding, das unmöglich wäre. Jedoch solch ein Glaube zu haben ist Gnade. Und deshalb ist ein fester Glaube ohne gutes Gebet und Askese nicht möglich. Das Niveau meines Gebetes und Askese entscheidet über das Niveau meines Glaubens.
- Ich bitte Jesus innig um das Geschenk des eifrigen Gebets und um ein Herz, das fähig ist zu Verzicht und Opfer. Ich bemühe mich öfters, durch Stoßgebete, um das Geschenk eines starken und tiefen Glaubens zu bitten: „*Ich glaube, hilf meinem Unglauben!*“

7. Woche im Jahreskreis – Dienstag

Impulse zum Markusevangelium 9,30-37

*Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert.
Wer der Erste sein will, der soll der Letzte von allen sein*

"Sie gingen von dort weg und zogen durch Galiläa. Er wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er wollte seine Jünger über etwas belehren. Er sagte zu ihnen: *Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert, und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen.* Aber sie verstanden den Sinn seiner Worte nicht, scheuten sich jedoch, ihn zu fragen. Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: *Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?* Sie schwiegen, denn sie hatten unterwegs miteinander darüber gesprochen, wer (von ihnen) der Größte sei. Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: *Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.* Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: *Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.*"

Spreche mit Jesus wie ein Kind! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die kindliche Einfachheit und Ehrlichkeit Jesus gegenüber.

- Ich höre Jesus zu, der sich an die Zwölf wendet, wie ein Meister und Lehrer. Die Jünger waren begeistert von Jesus, der in ganz Galiläa bewundert wurde. Jetzt sind sie beunruhigt über Seine Worte betreffs Seiner Verwerfung, Leiden und Seines Todes (v. 30-31).
- Was kann ich über mein Leben mit Jesus sagen? Erwinnere ich mich an besondere Augenblicke, die ich mit Ihm erlebt habe? Um was ging es dabei? Was kostet mir im Leben mit Jesus am meisten? Ich teile es Ihm mit.
- Ich bemerke die Befangenheit auf den Gesichtern der Jünger. Sie hören Worte, die sie nicht verstehen. Die Worte Jesu werfen in ihnen neue Fragen auf. Doch sie unterdrücken sie, denn sie fürchten sich, Ihn zu fragen (v. 32).
- Welche Worte aus dem Evangelium verursachen in mir die meisten Fragen, Widerstände und Unruhe? Habe ich jemals darüber mit Jesus gesprochen? Welche Worte Jesu bewegen mich am meisten in der letzten Zeit?
- Ich trete zum Kreis der Apostel hinzu, die miteinander streiten. Die Atmosphäre ist aufgeheizt durch ihre Emotionen. Es beherrscht sie die Gier nach Bedeutung (v. 34). Was kann ich über meine Beziehung zu den Nächsten sagen? Was beherrscht mich dabei? Verständnis, das Gefühl nach Sicherheit, der Kampf um Positionen oder die Gier nach Bedeutung?
- Jesus wendet sich an die Jünger wegen der ausgetragenen Streiterei (v. 33-37). Er will mit ihnen darüber reden. Doch die Jünger wollen es verheimlichen. Sie schweigen (v. 34). Jeder Streit und Kampf um Positionen hinterlassen Verletzungen im Herzen. Das Verschweigen davon kann den Schmerz und die Anspannung noch vertiefen.
- Jesus kennt alle meine äußeren und inneren Konflikte. Ich gebe sie Ihm ab. Ich schmiege mich in Seine Arme wie ein Kind und wiederhole: „*Schenk mir das Denken, das Herz und die Seele eines Kindes!*“

7. Woche im Jahreskreis – Mittwoch

Impulse zum Markusevangelium 9,38-40

Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns

"Da sagte Johannes zu ihm: *Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.* Jesus erwiderte: *Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.*"

Überwinde eigene Denkschemas! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade der aufrichtigen Herzlichkeit zu Personen, die ich nur schwer verstehen kann.

- Ich höre die Worte des Johannes (v. 38). Er kann sich nicht damit abfinden, dass jemand, der nicht zum Kreis der Jünger Jesu gehört, Gutes in Seinem Namen tut. Er verbietet es ihm geradezu. Welche Reaktion weckt solch eine Denkweise in mir?
- „*Wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.*“ Ich bemerke, dass Johannes einem subjektiven religiösen Eifer erliegt. Er übersieht, dass er andere Menschen durch das falsche, ja fanatische Urteilen nach seinem eigenen Schema, übersieht.
- Ich bitte Jesus, dass er mir helfen möge, eigene Denkschemas zu entlarven, nach denen ich oft andere Menschen verurteile. Was sind das für Schemas? Welche von ihnen sind in mir die Stärksten?
- Bemerke ich bei mir die Haltung, andere Menschen nach eigenen Denkschemas in Schubladen zu stecken? Ich überprüfe meine Beziehungen mit den Nächsten in der Familie und in der Gemeinschaft.
- Ich erinnere mich an bekannte Personen, die Jesus im Leben nicht nahe stehen und Ihn nicht anerkennen. Gelingt es mir in ihnen etwas konkret Gutes festzustellen? Was möchte ich Jesus über sie sagen?
- Ich lausche der Antwort Jesu (v. 39-40). Er denkt gut und erteilt Sein Vertrauen denen, die „*nicht mit Ihm gehen*“. Er macht auf das Gute aufmerksam, was sie tun. Er spricht mit Herzlichkeit von ihnen.
- Ich achte auf meine Gedanken und Gespräche über andere, besonders über diese, die nicht „*auf meiner Seite*“ stehen, „*nicht mit mir gehen*“. Vermag ich über sie herzlich, mit Vertrauen zu denken und zu sprechen? Gibt es Personen, die ich ablehne, den Kontakt abbreche?
- Ich wende mich an Jesus mit dem innigen Gebet: „*Hilf mir, mein Herz für diese zu öffnen, gegen die ich Vorurteile habe!*“

7. Woche im Jahreskreis – Donnerstag

Impulse zum Markusevangelium 9,41-50

*Es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen,
als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen*

Jesus sagte zu Seinen Jüngern: „*Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört - amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen. Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. Denn jeder wird mit Feuer gesalzen werden. Das Salz ist etwas Gutes. Wenn das Salz die Kraft zum Salzen verliert, womit wollt ihr ihm seine Würze wiedergeben? Habt Salz in euch, und haltet Frieden untereinander!*“

Pflege Echtheit und Treue zum Evangelium! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein Herz, das frei ist von Kompromissen und Durchschnittlichkeit.

- Ich höre auf das bewegende Geheimnis, das uns Jesus anvertraut. Er ist großzügig zu allen, die das einfachste Zeichen der Güte geben. Er vergisst sogar den Becher mit Wasser nicht, den man jemanden gegeben hat (v. 41). Alles Gute ist im Himmel gutgeschrieben.
- Ich bemerke, mit welcher Zärtlichkeit Jesus sich um mich kümmert – um Seinen Jünger (v. 41). Wer mir auch immer etwas Gutes erweist, weil ich zu Jesus gehöre, der verliert nicht seinen Lohn. Ich erinnere mich an Menschen, die mir gewöhnliche, menschliche Güte erwiesen haben. Ich danke Jesus für diese Menschen.
- Ich bemerke, mit welcher Strenge Jesus das Ärgernis an den „*Kleinsten*“ anprangert (v. 42). Das Ärgernis ist wie ein Gift, das das natürlich Gute im Menschen zerstört. Es ist grausam besonders den Kleinen gegenüber, die wie schutzlose und schwache Pflanzen sind.
- Ich bete für diese Menschen, auf die ich schlechten Einfluss ausgeübt habe. Ich vertraue sie Jesus an, damit er in ihnen das Gute stärken möge, das ich durch das gegebene Ärgernis abgeschwächt habe. Bin ich aktuell für jemanden ein Grund zum Ärgernis?
- Jesus ruft mich zum radikalen Kampf mit den Wurzeln der Sünde auf (v. 43-49). Entschieden soll ich mich von allem trennen, was für mich Ursachen sind, die mich in Sünden fallen lassen. Ich bitte Jesus, dass er mir helfen möge, in der vollen Wahrheit zu stehen, was mich selbst anbetrifft.
- Was tötet das Gute in mir am meisten ab und schwächt meine Berufung im Leben? Wo sehe ich die Ursache meiner sündhaften Anhänglichkeiten? Ich frage mich ehrlich, ob ich das Verlangen habe, mich davon zu trennen. Um was möchte ich Jesus bitten?
- Jesus lädt mich ein, dass ich in mir das „*Salz*“ pflegen und bewahren möge, das der authentische Geschmack des christlichen Geistes und der Treue in der Freundschaft mit Ihm selbst darstellt (v. 50). Ich wende mich an Ihn im eifrigen Herzensgebet: „*Jesus, hüte in meinem Leben die Wahrhaftigkeit und festige meine Treue zu Dir!*“.

7. Woche im Jahreskreis – Freitag Impulse zum Markusevangelium 10,1-12

Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen

"Von dort brach Jesus auf und kam nach Judäa und in das Gebiet jenseits des Jordan. Wieder versammelten sich viele Leute bei ihm, und er lehrte sie, wie er es gewohnt war. Da kamen Pharisäer zu ihm und fragten: *Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen?* Damit wollten sie ihm eine Falle stellen. Er antwortete ihnen: *Was hat euch Mose vorgeschrieben?* Sie sagten: *Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und (die Frau) aus der Ehe zu entlassen.* Jesus entgegnete ihnen: *Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.* Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: *Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet.*"

Bleibe den Geboten Gottes treu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Freiheit von ungeordneten Anhänglichkeiten und Treue den Geboten Gottes gegenüber.

- Ich begeben mich zu der Menschenmenge, die zu Jesus hinausziehen (v. 1). Sie hungern nach Seiner Lehre. Ich wende meine Aufmerksamkeit ihren vertieften Gesichtern zu. Sie verschlingen buchstäblich Seine Worte.
- Was kann ich über meine Beziehung zum Wort Gottes sagen? Ich kontrolliere, wie mein Tag aussieht. Findet sich in ihm Platz für Stille und das Hören auf das Wort? Was hilft mir, und was stört mich dabei, mich täglich mit dem Wort zu treffen?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit den Pharisäern zu, die in der Menge sichtbar werden. Sie verhalten sich anders als diese, die Jesus mit angehaltenem Atem zuhören. Sie hören nicht zu. Sie haben fertige Rezepte für das Leben. Ihre Begegnung mit Jesus ist nicht aufrichtig (v. 2).
- Ich verweile länger bei meinen Begegnungen mit Jesus. Bin ich dabei offen und ehrlich? Vermag ich mit Ihm über alles zu reden? Gibt es „Gebiete“ in meinem Leben, die ich vor Ihm verberge?
- Jesus warnt mich vor der Verhärtung des Herzens (v. 5). Die Verhärtung des Herzens tötet die Freigebigkeit, verengt das Herz; es verschließt sich auf die Suche und das Erkennen des Willens Gottes.
- Ich frage mich über meinen Seelenzustand. Kann ich behaupten, dass mir viel an der Suche und am Finden des Willens Gottes liegt? Welche unordentlichen Anhänglichkeiten machen mein Herz hart?
- Jesus erinnert an das Gebot Gottes von der Unauflöslichkeit der Ehe (v. 6-12). Ich bete innig für die Ehen, die eine Zeit der Krisen durchleben und für diese Eheleute, die auseinander gegangen sind, und für ihre Kinder. Um was möchte ich für meine Eltern und für mich bitten? Ich wiederhole: *„Bewahre mich in der Treue zu meiner Berufung.“*

7. Woche im Jahreskreis – Samstag

Impulse zum Markusevangelium 10, 13-16

Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen

"Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: *Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.* Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie."

Gewinne die Seele des Kindes wieder zurück! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein tiefes Erleben der Wahrheit, dass ich ein Kind Gottes bin.

- Ich begeben mich in das Klima der einnehmenden Szene. Kinder werden zu Jesus gebracht. Sie wollen, dass er sie berühren möge (v. 13). Das Kind ist am zerbrechlichsten. Es benötigt Zärtlichkeit, Wärme, Sanftheit. In der Tiefe der Seele von jedem von uns ist ein Kind. Die Bedürfnisse des Kindes sind in uns sehr stark. Bekenne ich mich zu ihnen?
- „Die Jünger wiesen die Leute schroff ab.“ (v. 13). Vermag ich zu Jesus zu kommen wie ein Kind? Oder verweigere ich mir selbst das Recht in die Nähe Jesu zu kommen? Erlaube ich Ihm meine Vergänglichkeit zu berühren? Oder lehne ich mich in meiner Schwäche selbst ab?
- Ich mache mir bewusst, dass um mich herum viele Menschen leben, die ratlos und schwach sind, so wie kleine Kinder. Sie verlieren sich in Sünden, in ihrer geistigen und psychischen Unreife. Wer ist das? Ich führe sie im Gebet zu Jesus. Ich bitte innig darum, dass Er sie berühren möge.
- Ich bemerke die heftige Reaktion von Jesus. Er wird unwillig denen gegenüber, die den Kindern verbieten, sich Ihm zu nähern (v. 14). Er ist eben zu den Kindern gekommen: zu den armen, sündigen und schwachen Menschen. Zu ihnen gehört er. Er will, dass wir zu Ihm wie Kinder kommen, die Liebe und Betreuung bedürfen.
- Jesus ist die Personifizierung des Reiches der Liebe. Er will, dass wir Ihn mit der Einfachheit eines Kindes annehmen (v. 15), das zugibt, dass es ratlos ist, nach Liebe hungert, vertrauensvoll in Seinen Armen lebt.
- Ich tauche in die bewegende Szene ein. Ich betrachte jede zärtliche Geste Jesu: wie er die Kinder umarmt, sie auf die Arme nimmt, sie segnet (v. 16). Vermag ich in diesem Bild mich selbst zu sehen? In welcher Rolle? Welches Erleben weckt sich in mir? Ich erzähle Jesus davon.
- Ich begeben mich in die Nähe Jesu. Ich stelle mir vor, wie er mich umarmt. Ich spüre, wie er auf mich seine Hand legt und mich segnet. Ich bete im Herzen: „Jesus, schenke mir erneut die Seele eines Kindes!“